



Einweihung der Pestsäule 1982

Pandemien, Epidemien und Krankheiten vergangener Tage

Zahlreiche Überlieferungen zeugen davon, dass Götzens im Laufe seiner Geschichte einige Male von ansteckenden Krankheiten heimgesucht wurde. Am bekanntesten ist sicher die „Pestilenz“. Der „Schwarze Tod“ fegte in früheren Jahrhunderten immer wieder in Wellen über Europa hinweg. Für die Pestjahre 1540–1580 sind für Götzens keine Opfer belegt, sehr wohl aber für die unmittelbare Umgebung, nämlich für Axams und Mutters. Um die Jahrhundertwende von 1600 hörte man in Tirol, dass dieser Schrecken wieder einmal von Osten her im Kommen sei:

„In Götzens brach die Seuche um den 20. Oktober 1611 aus: Dem „Dultzer, Waidmann aufm Grieb bei Götzens“, verstarb seine Mutter; am 3. November 1611 folgte ihr ein Kind, am 4. November 1611 Dultzers Frau nach. Auch aus einem Haus in der Nachbarschaft starb eine Frau. Am 10. November 1611 wird berichtet, dass eine Frau aus Birgitz, die nach Götzens gekommen sei, beim ersten Haus „aufm Moß“ durch ein Fenster hineingeschaut, und als sie dort eine Leiche gesehen hätte, sehr er-

schrocken sei. Sie sei bald hernach zu Hause in Birgitz erkrankt und verstorben. Ihr Haus wurde versperrt. Ebenso wird davon berichtet, dass in einem Stadel in Götzens der verstorbene Totengräber von Imst gefunden wurde. Bis zum 26. November 1611 ist dann kein Seuchenfall mehr aufgetreten. Am 17. Dezember 1611 berichtete der Landrichter von Sonnenburg, dass ein 80-jähriger Mann und ein Kind in Götzens verstorben seien.“

Die nächste verheerende Pestwelle 1634 traf wiederum „nur“ die umliegenden Dörfer. Götzens wurde erneut verschont. Aus Dankbarkeit darüber errichteten die Götzner dem Pestpatron St. Sebastian einen Bildstock, das „Stoaner Marterl“. Dieser Bildstock „verschwand“ nach Kriegsende 1945 – nach über 300 Jahren. Die gegenwärtige Pestsäule wurde von der Schützenkompanie Götzens 1981 wiedererrichtet und am Christi-Himmelfahrtstag 1982 durch Pfarrer Franz Schranz feierlich eingeweiht. Aber nicht nur die Pestsäule erinnert an diese schweren Zeiten, sondern auch der überlebensgroße Wundmalchristus im Kreuzkasten beim Angelini. Dabei soll es sich um ein Pestkreuz aus dem späten 17. Jahrhundert handeln, welches vermutlich aus der alten Götzner Kirche stammt. Auch der eine oder andere Hausspruch erwähnt den „Schwarzen Tod“. So ziert ein für die damalige Zeit bekannter Spruch den Erker beim Ulrich:

*„Mit deiner Hilff siehe uns an, Hunger und Pest Wend hindan,
Vorn feindt Beschütz Uns fortan, In Totesnoth nimb dich
Unser an.“*

Von einer anderen Krankheit berichtet Dr. Johann Michael Edler von Lutzenberg, 1779 bis 1792 Innsbrucks Epidemiearzt, in seiner Biografie:

„1789 war eine böse Krankheit zu Gözis [sic!], königl. Landgerichts Sonnenburg. Es starben, ehe ich dahin beordert wurde, viele; es war Typhus gravior mit verschiedenen Ausschlägen. Von



Teile der alten „verschwundenen“
Pestsäule



Pestkreuz beim Angelini



Hausspruch beim Ulrich

50 Kranken starben sieben. Beinahe hatte ich mir diese Krankheit zugezogen. Die Leute lagen sehr krank darnieder; durch die angewandten Vorbauungsmittel ergriff es jedoch wenige mehr, und da es meistens Arme waren, so ließ ich auf Unkosten der Gemeinde Fleisch, Reis, Essig und dergleichen herbeischaffen, und endlich ging auch diese Epidemie vorüber.“

Im darauf folgenden Jahr wird Dr. Lutzenberg per Regierungsanordnung erneut nach Götzens beordert:

„Da in Gözens [sic!] neuerdings die Krankheit unter den Menschen ausgebrochen ist und elf Personen angegriffen hat, auch die Gemeinde ein besonderes Zutrauen auf den Doktor Lutzenberg setzt, so wird dem selben die Sorge für diese Gemeinde bestens empfohlen und anbei mitgegeben, den Befund und die eigentliche Beschaffenheit dieser Krankheit ehest anher anzuzeigen, auch das sonst Erforderliche zu veranstalten. Wo dann auch in Ansehen der Arzneien für die wahrhaft Armen der billigmäßige Bedacht genommen werden, und hat zu diesem Ende seinerzeit die Landgerichts-Obriegkeit den dies fälligen Kosten aufwand anher anzuzeigen. Welches also demselben zur weiteren gehörigen Benehmung zu erkennen gegeben wird. Innsbruck den 28. Mai 1790.“

Erst viel später sollte sich herausstellen, dass es sich nicht um Typhus, sondern um eine Fleckfieberepidemie handelte, welche zumindest 24 Menschenleben kostete.

Auch die Kirchenchronik erwähnt so manche Krankheitsfälle. Im Jahr 1834 wird neben der Klage über eine enorme Missernte auch ein sporadischer Cholerafall, welchem ein Knabe mit 13 Jahren zum Opfer fiel, erwähnt. Aber besonders zur Zeit des Ersten Weltkriegs grassierten einige Krankheiten. Für 1916 wird festgehalten, dass

„von Innsbruck herauf die Blattern (Anm.: Pocken) kamen, welche die ganze Familie Fritz im Höß Hause, mit Ausnahme des Vaters, erhielten.“

Mit Ende des Kriegs berichtete Pfarrer Hell davon:

„Spanischen Grippe, influenzaartige Cholera, massenhafte Todesfälle in Städten, keine Widerstandskraft wegen Unterernährung; sehr starke Verbreitung hier im Dorf, Schule geschlossen, ganze Familien liegen. Massenhafte Felddiebstähle von Fremden beiläufig im Umfange von 3500 Quadratmeter; dazu die starken Requisitionen, Kartoffel allein 80.000 Kilo für Götzens zu stellen.“

Dieser kurze Blick in die Geschichte zeigt, dass die Götzner immer wieder mit ansteckenden Krankheiten konfrontiert waren. Selbst die damals getroffenen Gegenmaßnahmen, wie geschlossene Schulen und Quarantäne, ähneln den heutigen.

! Matthias Reinalter

Ortsgeschichtlich interessante Funde, Bilder oder Hinweise wie immer erbeten an das Gemeindeamt oder per E-Mail an gemeinde@gotzens.tirol.gv.at.